DEEP SOUTH MYSARA - TOUR

Impressionen eines Teilnehmers über dessen 1. Tauchsafari und Aufenthalt am Roten Meer

Außer mir waren mit dabei, natürlich unser " Reiseonkel " A R M I N, der wieder einmal die Tour organisierte sowie Harald und Tanja Müller und last but not least " Herby " und dessen " Feinbild " (dazu später mehr ...!!!) Paul aus Kempten. Aus Österreich gesellten sich dazu, Marianne (Nane) und Günther, Hansi und Gudrun (schnorchelte nur), aus Stuttgart Angelika und Hans-Peter, aus dem Harz kam Werner (Videomann) dazu sowie Dieter aus Geislingen.
Der Hinflug mit der Egypt Air von München nach **Hurghada** verlief außerordentlich planmäßig.
In Hurghada angekommen, stärkte man sich mit einem *Shai* und wurde durch Hameto, der Eigner unseres Schiffes und dessen Sohn Tamer, der uns bei der Tour begleitete, herzlich begrüßt. Hierbei wurden noch die letzten Vorbereitungsmaßnahmen abgeglichen und zu guter Letzt noch die Wasserpfeife eingepackt, die hierzulande *Sisha* genannt wird.

All die orientalischen Eindrücke, der Geruch der *Sisha*, im Hintergrund melancholische Liebeslieder und das ständige Verlangen nach *Bakschisch* von halbwüchsigen Kindern, machte uns Appetit auf mehr.

Nun machten wir uns auf die letzte Etappe, um das Abenteuer " Südtour " in Angriff zu nehmen. Mit dem Bus ging es weiter in das 300 km weit entfernte Beduinendorf (stadt!!!) **Marsa`Alam**. Nach einem

Stop in El Quesir gönnte Mann und Frau sich noch einen *Karkadeh*, einem Tee aus Hibiskusblüten, lauschten dem Lockruf des *Muezzin*, der zum Gebet rief, bevor man endlich am Ziel war. Hier lag Sie vor Anker, im gleißenden Licht der funkelnden Sterne, unser 14 – tägiges schwimmendes Domizil; die " MYSARA ".

An Bord erwarteten uns zunächst Tuta, unser Skipper der Safari - Tour, Mohammed verantwortlich für Luft/Flaschenfüllung, Achmed (Service), Mohammed II (Engineer) und Hanii unser Koch. Schnell war Personal und Material verladen, die Kojen bezogen, die Tauchausrüstung vorbereitet, bevor man schließlich müde und etwas erschöpft von der Anreise sich in den frühen Morgenstunden ein gemütliches Plätzchen an Bord zum Ausspannen suchte und der eine oder andere ein *Stella* probierte. Die Mehrzahl bevorzugte ein Platz am Oberdeck; das erwies sich als besonders stimmungsvoll in Vollmondnächten, wenn das fahle Mondlicht sich im Meer spiegelte.

Nach einer kurzen Einweisung bezüglich einiger Verhaltensregeln an Bord, ging es dann endlich los. Ich nahm gerade ein Sonnenbad und schlummerte so vor mich hin, als auf einmal ein hektisches Treiben begann. Irgendwer rief " Delphine ". Verdutzt rieb ich mir die Augen und konnte es kaum fassen, was ich zu Gesicht bekam. Dutzende tummelten sich in der Bucht, sie waren kaum zu zählen, schätzungsweise 50 oder mehr. Eine **Delphinschule**, wie man mir später erklärte. So schnell hatte ich noch nie meine Tauchausrüstung angelegt. Und schon tauchten wir ab, in das kristallklare Nass.

Nach unserem 1. Nachttauchgang, bei dem außer Seepien auch spanische Tänzerinnen und viele Federsterne für Erstaunen sorgten, wurde der 1. Tag auf Schiff gebührend mit der *Sisha* gefeiert, die anschließend ihre Runde machte.
Des weiteren stieß man noch auf den 400. Tauchgang von Marianne und Günther, alias "GPS – Man " an.
Der nächste Tag begann wieder vielversprechend. Delphine begleiteten uns ab und an in unserer Bugwelle. Nun wurde es ernst; mein erster **Trop Off – Drift – Dive** bei Shab Mansur stand an. Ich flog alias "Supermann" in 40 m Tiefe entlang des Riffes. Majestätisch und elegant schwamm er an mir, zum Greifen nahe, vorbei. Die Rede ist von meinem ersten Haikontakt. Ein **Weisspitzenriffhai**. Respektvoll staunte ich ihm nach, bis er schließlich im ewigen Blau wieder verschwand. Gegen Mittag wiederholten wir den Tauchgang am Plateau, wo der Kontakt mit Schildkröte und Weisspitzenriffhai mittlerweile als Routine abgehakt wurde.
Bekanntschaft machte ich noch mit einer dicken, fetten Muräne, die aber mehr Angst vor mir hatte als umgegehrt.

Der Alltag an Bord wurde nun auch schon routinierter: Essen, Tauchen, Schlafen, und das ganze Spiel dann wieder von vorne. Das hatte jeder an Bord schnell kapiert. Um so

mehr viel es auf, als jemand hektisch auf allen Decks des Schiffes umher sprang und in allen Ecken umherwühlte.
Auf die Frage an Armin, er suche seine 2 Stangen CAMEL – Zigaretten, vernahm ich als Antwort im rauen Umgangston, wie aus der Pistole geschossen: „ H..... ich schmier dir glei oihne – du bischt doch bleed wie Schifferscheiße ".Die Suche blieb bis auf weiteres erfolglos. Da der Zustand des Betroffenen mangels Nikotinentzug immer kritischer wurde, machte man sich um dessen Gesundheitszustand große Sorgen. Besonders Paul hatte wohl Mitleid und versuchte sich als Seelenklempner ihn wieder aufzumuntern, was jedoch dessen Zustand noch verschlimmerte !!! Böse Zungen behaupteten, er hätte die Zigaretten bereits schon aufgeraucht oder versehentlich mit in`s Wasser genommen.

Weiter Richtung Süden bei Mikauwa Island**,** war eine **Durchschlageübung** angesagt. Beim Überwinden von Caves und Canyon`s waren Geschick und zentimetergenaues Austarieren gefordert. Als Belohnung dafür, sah man einen wunderschönen Korallengarten inmitten eines Spielplatzes für Erwachsene und ab und an eine Muräne, die bedrohlich ihr Maul auf und zu schnappte.
Bei St. John – Can East fühlte ich mich wie beim Fallschirmspringen; **nur fliegen ist schöner**. Bei 40m zogen wir die Bremse und ich starrte respektvoll den nicht einsehbaren Abgrund hinab in die Tiefe. Ein Boden war nicht erkennbar, trotz Sichtweiten von 40 – 50 Meter, vielleicht noch weitere 100 m oder mehr bis zum Grund.

Hin und wieder zog ein Hai seine Runden oder ein angrifflustiger Barrakuda stand förmlich im Wasser und wartete auf Beute. Beeindruckend die großen Riffe – wie viele Jahre es wohl gedauert hat solch ein gigantisches Riff entstehen zu lassen ? Die Korallen sind wahre Baumeister der Natur !!!

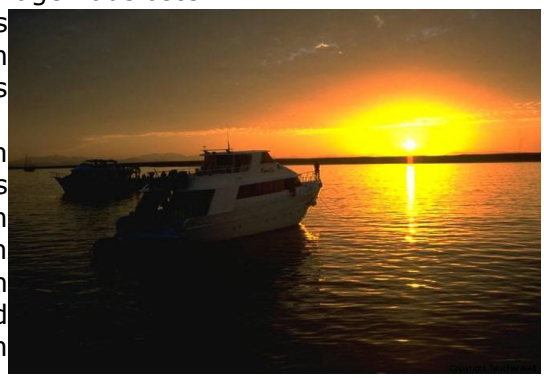
Zur Mittagszeit wurde die Hitze immer unerträglicher. **Bei 45 ° Mittagstemperatur waren die Schattenplätze an Bord sehr begehrt.**
Bereits nach 3 Tagen versagte bei einigen Teilnehmern so manches Unterwassergerät und sorgte für Stirnrunzeln und Sorgenfalten bei den Betroffenen. So verabschiedete sich schon mal eine Unterwasserlampe und fotogene Prachtfische konnten nicht abgelichtet werden, weil der Blitz defekt war. So fachsimpelte man über die Ursachen und Schraub,- und Inbusschlüssel wurden erfolglos eingesetzt. Argwöhnisch wurde dann auch schon mal bei den Mittauchern über die Schulter geschaut, was so der neueste Stand der Technik ist und einige " Aladin`s " wurden kurzer Hand einem Generationsvergleich unterzogen.

Bei St. John – Habili erwartete uns eine zusätzliche heißersehnte Abwechslung. **Es wurde kräftig „gehämmert ".** In welche Richtung man auch schaute, überall tauchte ein " Hammerschädel " auf. Sie waren einfach überall und ab und zu gesellte sich noch ein Kollege der Weisspitzenriffhaie dazu. **Ein Raubtierkäfig unter Wasser.** Ein wirklich sehr aufregendes Erlebnis, welches annährend nur noch mal bei St. John Gota Kebira wiederholt werden konnte.
Da dieser Eindruck bei 40 m Tiefe nur von kurzer Dauer wehrte, hatte man schon mal einen Videoabend eingelegt, um die Highlights des Tages noch mal Revue passieren zu lassen. An Bord vertrieb man sich die lauen Abende oftmals mit Urlaubsgeschichten oder schaute sich den unvergleichlichen Sonnenuntergang an. Ein wahres Naturschauspiel, wenn sich die rote Sonne hinter die felsige Wüstenlandschaft im Horizont versenkt. Die Wüste, mit ihren atemberaubenden Canons, bizarren Felsformationen, von der Erosion in Jahrtausenden modelliert, bietet Einsamkeit und absolute Ruhe inmitten der vegetationslosen grandiosen Landschaft.

Einmal galt es der Crew die Daumen zu drücken, beim Fußball – WM – Qualifikationsspiel Marokko – Ägypten, welches leider für das Egypt – Team verloren ging. Das die ägyptische Crew schon seit Tagen im Fussballfieber war, konnte man unschwer an den unzähligen Trainingsstunden sehen, die vor dem Play – Station (FIFA – Socker) verbracht wurden. Auch kulinarisch wurde man erfinderisch. So wurde der Speiseplan schon mal mit einem 45 – Pfund Thunfisch und frischen Langusten aufgewertet. So hatte man in Kürze ein Gala - Dinner herbeigezaubert.

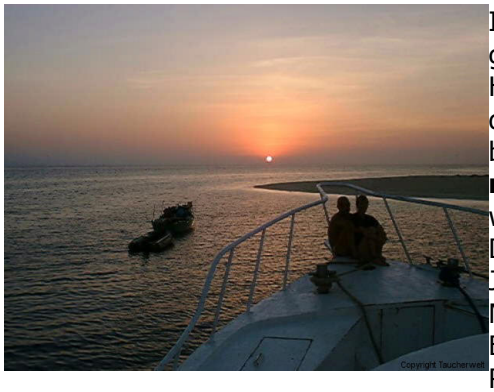
Bei Abu Galawa konnte man die Toillette eines versunkenen 40 m Schleppers bestaunen, der sich im Winkel von 45° in den Grund gebohrt hatte und dessen Mastspitze noch einige Zentimeter aus dem Wasser ragte.

So langsam aber sicher ging die Reise wieder nördlich Richtung Ausgangspunkt. Einen Zwischenstopp legte man am **Dolphin Reef** ein, an dem auch schon Dutzende von Delphinen auf uns warteten. Man beschloss in traditioneller Weise mit den Delphinen zu Schnorcheln, was zu Beginn auch in die Tat umgesetzt wurde, aber mangels Organisation und Kondition schnell wieder eingestellt werden musste, weil die Delphine irgendwann erfolgreich verscheucht wurden. Beim Tauchen wurde schon mal von einem namentlich nicht genannten Diver die Tauchtiefe (52,3m!!!) mit dem Abstand zum Tauchpartner verwechselt, was Verwunderung über die neuesten Ausbildungsgrundlagen auslöste.



Als sprichwörtlich die Nadel im Heuhaufen, erwies sich der Fund eines Tauchermessers, das ein Mittaucher unseres Schiffes fand, welches o.a. Diver kurz zuvor verloren hatte !!!

An der Insel Siyul, die aufgrund des feinen weißen Sandstrandes und dem türkisblauem Wasser uns seinen Korallenriffen keiner Karibikinsel nachstehen muss, machten wir einen Tagesstop. Wir nahmen ein Bad im 30° warmen Wasser , einige nutzen den Aufenthalt für eine Strandwanderung und beobachteten das Verhalten von Strandkrabben und Einsiedlerkrebsen.



Im großräumigen **Shab Samadai** machte es mir ein großes Vergnügen das vielfältige Labyrinth,- und Höhlensystem zu erkunden und in bizarren Grotten das Farbenspiel der einfallenden Sonne zu bestaunen. Am gleichen Riff **erfüllte sich auch für mich ein Kindheitstraum.** Denn endlich konnten wir hautnah mit neugierigen und verspielten Delphinen schnorcheln.

Ja und irgendwann ankerten wir wieder vor Marsa`Alam und der gemeinsame Urlaub ging dem Ende zu und schon saßen wir wieder im Flieger Richtung Heimat.

Was mir blieb war eine tolle Erinnerung an eine neuartige Art des Urlaubs, geprägt von insgesamt 39 Tauchgängen die ich in der kurzen Zeit absolvierte. Und für mich steht fest das dieser Safari bald eine weitere folgen wird. Denn nichts scheint für mich aufregender, als die Kombination des Tauchens mit einer Tauchsafari.

Na – Lust gekriegt beim Lesen ? Dann kommt doch einfach das nächste Mal mit !

Zum Schluss

-

Herbys Zigaretten sind bis heute nicht aufgetaucht, dafür nahm er sich zur Erinnerung eine Sisha mit.